

Pfarrbrief 2021



Grußwort

Weihnachten & Regenbogen?

von Maren Holetzke, Pastoralassistentin

Liebe Leser:innen, liebe Gemeindemitglieder,

als ich gebeten wurde, ein Grußwort für diesen Pfarrbrief zu schreiben, habe ich gefragt, ob es auch ein Motto gibt – Regenbogen. Ein Weihnachtspfarrbrief und Regenbogen? – Passt schon irgendwie.

Wenn ich an einen Regenbogen denke, dann fällt mir immer die Geschichte zu Noahs Arche ein. Eine Geschichte, die von einem sehr menschlichen Gott erzählt, der wütend und enttäuscht darüber ist, wie sich die Menschen verhalten. Die Geschichte erzählt aber auch davon, wie dieser Gott verzeiht und eine neue Chance gewährt. Als sichtbares Zeichen setzt Gott einen Regenbogen in den Himmel.



Immer und immer wieder zeigt Gott aufs Neue, dass er uns Menschen eine neue Chance schenken möchte. Schließlich kommt er selbst auf die Erde, als kleines Kind. Beide Geschichten erzählen also vom Aufbruch und vom Neuanfang.

Ich denke, dass das auch sehr gut zu diesem Jahr passt. Nach den großen Einschränkungen der Pandemie konnten wir doch so einiges wieder neu aufnehmen, wenn es doch auch immer noch viel Ungewissheit gibt. Die Messdiener:innen dürfen wieder mit in den Gottesdienst, die Erstkommunionkatechese startet in Kleingruppen, die Pfarrheime füllen sich mit verschiedenen Gruppen und in den Kirchen wird wieder gesungen. Aufbruch und Neuanfang, das sieht man auch auf struktureller Ebene. Die Wahl eines neuen Pfarreirates, die Entwicklung Pastoraler Räume, der Synodale Weg.

Entwicklungen sind nicht immer leicht, sie erfordern es, über Gewohntes nachzudenken, Altbekanntes gehen zu lassen und sich auf Neues einzulassen. Sie fordern uns heraus. Aber sie geben uns auch immer die Möglichkeit voranzukommen, kreativ zu werden und etwas Schönes zu erfahren, was wir vorher vielleicht so nicht kannten. So viele Möglichkeiten eröffnen sich uns, wenn wir uns auf den Aufbruch einlassen.

Weihnachten – ein Anfang Gottes als Mensch. Noah – eine Reise ins Ungewisse.

Der Regenbogen zeigt, wie vielfältig und bunt die Menschheit und unser gelebter Glaube ist. Er zeigt uns auch, dass wir nicht allein sind. Der Regenbogen spannt sich weit über den ganzen Himmel – und manchmal auch an Kirchtürmen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe und gesegnete Festtage, sowie Offenheit und Mut gemeinsam immer wieder neu aufzubrechen!

Ihre und Eure Maren Holetzke

Erste Ansprechpartnerin für viele Anliegen

40-jähriges Dienstjubiläum

Pfarrsekretärin Hildegard Bröring seit 1981 im Dienst der Pfarrei

Ein nicht gerade alltägliches Dienstjubiläum feierte am 01.07.21 unsere Pfarrsekretärin Hildegard Bröring. Am 01.07.1981 begann sie ihren Dienst im Pfarrbüro der damals selbstständigen Kirchengemeinde St. Georg Vechta. Zuvor hatte sie eine Ausbildung zur Groß- und Einzelhandelskauffrau absolviert und einige Jahre in einem Vechtaer Betrieb gearbeitet.

Seit der Gemeindegemeinschaft im Jahre 2007 ist sie in der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Vechta auch für die Gemeindeteile Maria Frieden und St. Marien Oythe mit zuständig. Seit 40 Jahren ist sie für viele Anliegen die erste Ansprechpartnerin, koordiniert verschiedene Terminanfragen, stellt die Pfarrnachrichten zusammen und kümmert sich um viele weitere Angelegenheiten.

In einer kleinen Feierstunde überreichte ihr Propst Michael Matschke einen Blumenstrauß und dankte für die Zusammenarbeit. Dem Dank schlossen sich die Mitarbeiter*innen und das Seelsorgeteam an.

Ende März 2022 wird Hildegard Bröring in den Ruhestand gehen. Die Stelle wird zum 01. März 2022 neu besetzt. Der oder die Nachfolger/-in wird dann von der langjährigen Pfarrsekretärin im März im Pfarrbüro eingewiesen. (DR)



Abschied und Neubeginn

Von Vechta an den Niederrhein

Kaplan Albert Lügen seit Oktober Pfarrer in Kerken

Gut 20 Gemeindemitglieder aus Vechta sowie Propst Matschke reisten am 10. Oktober diesen Jahres nach Kerken am Niederrhein um an der feierlichen Einführung von Pfarrer Albert Lügen teilzunehmen. Zusammen mit den konzelebrierenden Priestern begleiteten sechs Georgsritter als Fahnenabordnung, Pfarreiratsvorsitzende Ulrike Böske, Pastoralreferent Daniel Richter sowie Propst Michael Matschke den neuen Pfarrer zum Altar der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Aldekerk.

Daniel Richter bescheinigte in der „Übergabe“, dass mit Albert Lügen ein geschätzter Teamplayer aus Vechta an den Niederrhein wechsle und der Wehmut entsprechend groß sei. Es sei sich aber sicher, dass die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem neuen Pfarrer bestimmt einen guten Verlauf nimmt.

Vechtass Pfarreiratsvorsitzende Ulrike Böske ergänzte, dass die Vechtaer Albert Lügen als engagierten und menschenzugewandten Seelsorger kennengelernt hätten, der in den vielfältigsten Bereichen der Kirchengemeinde aktiv war. Sie sei sich sicher, dass zukünftig das ein oder andere Auto mit VEC-Kennzeichen noch den Weg nach Kerken finden würde, um den Pfarrer von Kerken zu besuchen.



Im feierlichen Gottesdienst verlas Dechant Stefan Keller (Dekanat Geldern) die offizielle Ernennungs-urkunde des Bischofs und über-reichte sie an den neuen Pfarrer. Die Kerkener Pfarreiratsvorsitzende Iris Itgenshorst und der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsaus-schusses überreichten dem neuen Pfarrer das „Schüppken“.



Dabei handelt es sich um einen Brauchtum der Pfarreien am Niederrhein. Das „Schüppken“ ist ein symbolischer Hirtenstab und erinnert an das Hirtenamt des Pfarrers. Am Ende des Gottesdienstes folgten Grußworte der evangelischen Pastorin und des Bürgermeisters von Kerken. Außerdem sprach Propst Matschke Grußworte der katholischen Kirchengemeinde Vechta und wünschte dem neuen Pfarrer und seiner Gemeinde Gottes Segen für eine gute Zusammenarbeit. Im Anschluss an den Gottesdienst folgte ein Empfang mit Kaffee und Kuchen im Adlersaal im Gemeindeteil Nieukerk, an dem die Vechtaer Delegation ebenfalls teilnahm. (DR)



Ein Zeltlager in Corona-Zeiten???

Geht doch!

Messdienergemeinschaft St. Marien Oythe und Maria Frieden MMFO

Rückblickend klingt es im Herbst 2021 unrealistisch; die Messdienergemeinschaft St. Marien Oythe und Maria Frieden (MMFO) hat in diesem Sommer ein Zeltlager durchgeführt. Vom 23.07. bis 30.07. ging es für die 77 Teilnehmer*innen zum Jugendzeltplatz in Ankum-Aselage.

Zusammen mit Uwe Büniger und Heinrich Windhaus entwickelte der Lagervorstand in Absprache mit der Kirchengemeinde ein Hygiene- und Abstandskonzept, dass für einen sicheren Lagerablauf gesorgt hat. Für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer fand direkt vor Lagerbeginn durch die Praxis Windhaus ein PCR-Test statt. Ein weiterer Schnelltest erfolgte im Lager. Außerdem wurden Außenkontakte absolut minimiert.

So konnten die Kinder und Betreuer unbeschwert märchenhafte Tage in den Sommerferien erleben und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn das Lagerprogramm fand unter dem Motto „Märchen“ statt. Natürlich durften aber auch Klassiker wie Bannerreißen, Chaosspiel, Pizza-Flitzer und Lagerolympiade nicht fehlen. Da in diesem Jahr keine Überfälle von „Außen“ stattfinden konnten, traten einige Leiter selbst in Aktion. Aber selbst mit Insiderwissen gelang es ihnen nicht, das Lagerbanner zu ergattern.

Mehr Infos zum Programm gibt es über den QR-Code.

Die Messdienergemeinschaften hoffen, in 2022 wieder in gewohnter Weise Zeltlager am Anfang der Sommerferien durchzuführen. Das ist natürlich abhängig von der Pandemie Lage, die guten Erfahrungen der MMFO zeigen aber auch: „Geht doch!“ (DR)



Seelsorgerin an der JVA

Pastoralreferentin Dagmar Haake

Vernetzung mit Pfarrgemeinde ist ausbaufähig

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen gleich fünf Menschen vor, die neu sind im Umfeld der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt. Wir haben dazu allen „Neuen“ die gleichen Fragen gestellt. Die Pastoralreferentin Dagmar Haake hat darauf mit einem kleinen Brief geantwortet:

Liebe Pfarrgemeindemitglieder von St. Mariä Himmelfahrt in Vechta,

nach 20 Jahren wieder zurück in Visbek. Sofort spürte ich ein „nach Hause kommen“. Meine Eltern und ein Großteil meiner Familie wohnt dort, sowie einige Freundeskreise, die sich über die Jahre gehalten haben. Visbek ist eine sehr lebendige Gemeinde, wo man die Nachbarn noch kennt und gern beim Einkaufen einen kurzen Klönschnack hält. Die Entfernung nach Vechta ist für mich genau richtig, um mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren zu können und um genügend Distanz zur JVA für Frauen in Vechta zu haben.

Ein Highlight in meinem 20-jährigen pastoralen Berufsleben war eine vierjährige Auslandserfahrung in der Nähe von Rom. In einem internationalen spirituellen Zentrum der Fokolarbewegung konnte ich meine Erfahrung als katholische Seelsorgerin sehr gut einbringen und erfahren, wie gut es tut, Verschiedenheit zuzulassen und sich gegenseitig zu bereichern.

Der Stellenwechsel in die JVA für Frauen in Vechta kam für mich genau zum richtigen Zeitpunkt. Wieder mal Neuland zu begehen und zu entdecken, wie Gottes Geist an solch einem besonderen Ort wirkt. Erfreulicherweise wird der seelsorgliche Dienst in der JVA für Frauen in Vechta sehr in Anspruch genommen und das konfessions- und religionsübergreifend.

Ausbaufähig ist auf jeden Fall die Vernetzung mit der Pfarrgemeinde. Von daher hoffe ich, dass uns „Corona“ bald wieder einen Handlungsspielraum gewährt. Ich denke, es ist noch einiges mehr möglich und dafür braucht es neue „Begegnungsräume“.

Darauf freue ich mich.

Ihre Dagmar Haake, Seelsorgerin in der JVA für Frauen



Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinde auf dem

Tag der Vereine

Dort sein, wo die Menschen sind

Das Kirchengebäude St. Georg prägt unweigerlich das Stadtbild. Viele Menschen in Vechta kennen es seit ihrer Kindheit. Es ist vertraut und gehört einfach dazu. Auch die weiteren Kirchen unserer Gemeinde stehen an zentralen Stellen. Täglich fahren wir an den Kirchen vorbei, mehr oder weniger bewusst. Kirchengemeinde und Gemeindeleben - viel mehr als ein Gebäude, das beispielsweise präsent an der Großen Straße steht.



Es sind die Menschen, die das vielfältige Gemeindeleben hier vor Ort prägen, organisieren und mitgestalten. Gemeindemitglieder wissen oft, wann Gottesdienste gefeiert werden, wo das „Friedhofscafé“ stattfindet und wie der Krankenbesuchsdienst organisiert wird. Auch Ansprechpartner sind bekannt. Es gibt aber auch viele Mitglieder in unserer Gemeinde, die keinen Bezug zu unserer Gemeinde haben, aber gerne aktiv am Gemeindeleben teilnehmen würden. Oft ist Interessierten gar nicht bewusst, dass vielfältige Angebote in unserer Kirchengemeinde stattfinden. Häufig ist nicht klar, wie zunächst unverbindlicher Kontakt mit der Kirchengemeinde aufgenommen werden kann, ohne dass direkt weitere Verpflichtungen eingegangen werden müssen. Auch Ansprechpartner sind nicht immer bekannt. Da sind die Kirchengebäude allein wenig hilfreich, der Besuch der Kirchenräume stellt zudem oft zusätzlich eine Hemmschwelle dar. Deshalb ist es notwendig, „aus den Kirchen

herauszukommen“, um dort präsent und ansprechbar zu sein, wo die Menschen sind.

Vertreter der Kirchengemeinde nutzten deshalb die Möglichkeit, um am Tag der Vereine auf der Großen Straße Begegnung zu ermöglichen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Hier konnte zum ersten Mal auf dem Platz zwischen der Bücherei und der Kirche St. Georg der neue Pavillon der Gemeinde aufgestellt werden. Zunächst sollte auf der Veranstaltung hauptsächlich auf die anstehende Pfarreiratswahl



am 06. und 07. November 2021 aufmerksam gemacht und nach potenziellen Kandidaten Ausschau gehalten werden. Es zeigte sich aber schnell, dass weitaus mehr Potential in dem Stand steckt.

Eine Besucherin zeigte sich erstaunt: „Ach, ihr seid auch hier? Ich hätte gar nicht damit gerechnet, dass sich die Kirchengemeinde mit einem Stand präsentiert. Klasse, dass ihr hier seid!“ Auch andere Besucher waren interessiert, viele blieben neugierig stehen. Und so ergaben sich mit vielen unterschiedlichen Besucher*innen bei einer Tasse Kaffee Gespräche, in denen Menschen von ihren Erlebnissen berichteten, konkrete Fragen zum Gemeindeleben hatten oder Anregungen einbrachten. Auch die Gemeindemitglieder, die den Stand betreut haben, sind über den Zuspruch erfreut. Zwar sei es zunächst noch etwas ungewohnt, direkt auf Menschen zuzugehen und sie anzusprechen. Aber die überwiegend positive Resonanz der vielen Besucher motiviert.

So wurde der Pavillon auch zum Open-Air Gottesdienst, der am 12. September in Maria Frieden gefeiert wurde, aufgestellt. Es kamen nach dem Gottesdienst Besucher an den Stand zusammen, tauschten sich aus und informierten sich über Neuigkeiten in der Gemeinde.

Die positiven Erfahrungen, die an den beiden Veranstaltungen gewonnen wurden, bestärken den Wunsch, auch künftig auf diese Weise Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. Interessierten kann so ein einfacher, erster und unverbindlicher Zugang zur Kirchengemeinde ermöglicht werden. Zudem wird die Möglichkeit für Begegnungen untereinander geschaffen. Vielleicht auch einmal dort, wo Kirche nicht vermutet wird, z.B. im Bermudadreieck auf dem Stoppelmarkt oder auf dem Spielplatz im Neubaugebiet. Wir freuen uns auf Sie! (AK)

Und noch eine Personalveränderung

Pastoralreferent Mirco Spieker

Mein Glaube hat mir über die Zeit des Lockdowns hinweggeholfen.

- *Was zeichnet Ihre Heimat aus?
Wie haben Ihre Herkunft und Ihre Heimat Sie geprägt?*

Meine Heimat ist das Oldenburger Münsterland mit einer faszinierenden Naturvielfalt: die Dammer Berge mit dem Dümmer See, die Mooregebiete im Nordkreis Vechta, ganz besonders aber die Thülsfelder Talsperre. Ich komme gebürtig aus dem kleinen, beschaulichen Dwertge. Der Dwertger Wald grenzt direkt an die Thülsfelder Talsperre, sodass diese sich für längere Sparziergänge und Fahrradtouren wunderbar eignet. Diese Naturnähe hat mich zu einem naturliebenden Menschen gemacht, denn die Natur, Gottes Schöpfung, ist in seiner Vielfalt etwas ganz Besonderes und wir müssen unsere Umwelt, unseren Planeten schützen.

- *Bücher, Filme, Theater, Oper, Ausstellung, Konzert... - Was gefällt Ihnen kulturell?
Was lesen, hören oder sehen Sie gerade? Und warum ist das vielleicht eine Empfehlung?*

Ich lese und schaue gerne Krimis, Dokumentationen und Fußball. Der sonntägliche Tatort in der ARD, Aktenzeichen XY im ZDF oder Fußballübertragungen sind für mich, wenn es die Zeit erlaubt, ein Muss und immer wieder spannend.

- *Essen und Trinken hält die Seele zusammen. An welches gemeinsame Mahl können Sie sich gut erinnern. Was war das Besondere daran?*

Immer wieder gern erinnere ich mich an meine kirchliche Hochzeit 2003, das gemeinsame Mahl während der Eucharistiefeier und auch das gute gemeinsame Essen auf der Feier danach sind mir in guter Erinnerung, denn dieser Tag war einer der wichtigsten Tage für mich.

- *Corona ist und war ein Einschnitt.
Wie haben Sie die Hochphase der Pandemie überstanden?*

Für mich war einerseits meine Familie ein großer Halt, d.h. wir haben uns gegenseitig unterstützt und Kraft gegeben, andererseits hat mir mein Glaube über die Zeit des Lockdowns hinweggeholfen. Ich hoffe, dass wir die Coronapandemie bald hinter uns lassen können und wir wieder „normal“ leben können.

- *Wo waren Sie vor Ihrem Einsatz hier in der Kirchengemeinde?
Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für sich?*

Meine Ausbildung zum Pastoralreferenten durfte ich in der Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist Bakum absolvieren. Diese Pfarrgemeinde ist wesentlich kleiner als mein neuer Einsatzort St. Maria Himmelfahrt. Ich stehe hier also vor neuen Herausforderungen und arbeite mit einem großen Team. In diesem Team und in der Pfarrei kann man sich sicherlich gut vernetzen. Auch werden neue Aufgabengebiete auf mich zukommen, in die ich mich einarbeiten darf. Hier sehe ich für mich einige Zukunftsperspektiven, denn es gibt in einer großen Stadtpfarrei Aufgabenfelder, die

in kleineren Pfarrgemeinden nicht vorkommen, oder anders bearbeitet werden.

- *Mit welchen Erwartungen haben Sie in der Pfarrgemeinde Ihren Dienst begonnen? Und wie haben diese sich schon verändert?*

Ich habe meinen Dienst in der Pfarrgemeinde gerne begonnen, denn schon in der Ausbildung merkte ich, dass der Beruf des Pastoralreferenten mir große Freude bereitet. Für mich ist es kein Beruf, sondern mehr eine Berufung, der ich folgen möchte. Die einzige Erwartung, die ich hatte, war, dass ich in Vechta viele nette, tatkräftige Menschen kennenlerne und dass ich gut in die Gemeinde aufgenommen werde.

- *Kirche in Vechta ist vielfältig. Welche Schwerpunkte möchten Sie setzen?*

Ein Schwerpunkt in der Pastoral und in der Gemeindegarbeit ist für mich die Kinder- und Jugendarbeit. Die Kinder und Jugendlichen sollten verstehen, dass nicht nur die Liturgie, also Eucharistie und Gottesdienst zu feiern, Kirche ist, sondern dass es noch drei weitere Bereiche gibt: die Gemeinschaft (z.B. Gruppen, Verbände, usw.), die Verkündigung und die Diakonie (z.B. Caritas). Kinder und Jugendliche müssen sich aus freien Stücken für ihren Glauben entscheiden, der Glaube ist eine Gabe Gottes und vielleicht kann ich als Pastoralreferent versuchen, diesen Glauben bei Kindern und Jugendlichen fassbarer, greifbarer zu machen.

- *Kirche braucht Erneuerung – Vor welchen Herausforderungen stehen Kirche und Gemeinde Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren? Was wird zu tun sein?*

Kirche braucht in mehreren Bereichen Erneuerung. Zwei Bereiche sind gewiss der Priestermangel und der Rückgang der Gläubigen in unserer Kirche. Ein Patentrezept für die Erneuerung der Kirche kann ich nicht liefern. Sicherlich müssen die Verantwortlichen, - müssen wir alle gemeinsam schauen - was zu tun ist, um die Kirche zu stärken, zu erhalten. Ich denke mit dem „synodalen Weg“ ist ein guter Anfang gemacht.



Und noch ein Jahr mit Corona

Brannte uns nicht das Herz?

Open-Air-Gottesdienste in Oythe und anderswo in Vechta

Diesen Satz des Evangeliums werden die Organisatoren und Besucher dieses Open-Air-Gottesdienstes wohl so schnell nicht vergessen. Die prägnante Zusammenfassung liegt in dieser kurzen Frage bzw. in deren Antwort: „Nein... uns



fror doch sehr...“. Open-Air-Gottesdienst im Schneegestöber und das nicht etwa an Heiligabend, sondern zu Ostern im April... - so kann es kommen, wenn draußen gefeiert wird. Dass von den zahlreichen Besuchern niemand ging, als das schlechte Wetter einsetzte, zeugt wohl von süddoldeburger Standhaftigkeit. Und von einem Kaplan, der ganz spontan und flexibel auf den Wetterumschwung reagierte... Predigt ganz kurz in zwei Sätzen und dann ein schneller, kurzer, aber

trotzdem ruhiger und würdiger Abschluss. Vom Wortgottesdienst und der liebevollen Vorbereitung durch das Team der Mini-Kirche um Elke Willenborg-Fraas blieb nach dem Einsetzen des Schneetreibens leider nur ein Minimum übrig, aber vermutlich wird jede*r Teilnehmer*in auch in einigen Jahren noch wissen, wo er am Ostermontag 2021 Gottesdienst gefeiert hat und mit wem. Und er oder sie wird nachvollziehen können, wie sich ein Schneemann fühlt.

Dass es diese Open-Air-Gottesdienste überhaupt gibt, ist eigentlich einer Corona-Notlösung zu verdanken: Im Frühsommer 2020 kam aus dem Seelsorgeteam die Idee, die Prozession an Fronleichnam nicht einfach, wie schon so vieles, ausfallen zu lassen, sondern stattdessen einen coronakonformen Gottesdienst – also Open-Air – zu feiern. Bei den Oyther Pfarreiratsmitgliedern lief Pastoralreferent Daniel Richter mit dieser Idee offene Türen ein. Eine „Taskforce“ wurde gegründet und innerhalb kürzester Zeit waren die Planungen abgeschlossen. So waren Stühle, Bühne, Lautsprecheranlage usw. schnell organisiert. Von



Bild: Kristina Ellert



Anfang an war das Wetter ein großes Thema. Dank Corona waren sich aber alle einig: Wenn das Wetter so gar nicht mitspielt, fällt der Gottesdienst halt aus. Würde er ja ansonsten sowieso. Endlich mal wieder Gottesdienst zusammen feiern, das war das Ziel. "Himmel hilf!"

Welch ein Ergebnis erzielt werden kann, wenn viele Hände ein wenig schaffen, davon konnten sich dann an Fronleichnam bei strahlendem Sonnenschein ca. 150 Besucher überzeugen. Sogar Prozessions-Fähnchen und Blumenteppeiche fanden morgens noch ihren Platz. Und alle waren glücklich, endlich wieder zusammen Gottesdienst feiern zu dürfen. Bei der Nachbesprechung waren sich alle einig, dass das unbedingt wiederholt werden müsse.

Und so gab es Open-Air-Gottesdienste zum Patronatsfest im August, zu Erntedank in Rötepohls Reithalle, an Weihnachten mit der von Matthias Warnking gestalteten Anhänger-Krippe, an Palmsonntag in Oythe und am ULF, an Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, vor den Sommerferien und auch anstelle des Pfarrfestes.

Mit jedem Gottesdienst wurden die Abläufe routinierter und das Equipment optimiert. Wenn Matthias Warnking mit Bulli und Anhänger seines Arbeitgebers Wöhrmann vorfährt, hat er fast alles Nötige dabei: 180 Stühle von der Theatergruppe des Heimatvereins Oythe, Kübelpflanzen für das Ambiente von der Gärtnerei Tebbe, Bänke und natürlich den Anhänger selbst, der dann zur Altar-Bühne wird. Die Lautsprecheranlage der Gemeinde in Lutten hat Daniel Richter im Auto und wenn dann das Aufbauteam mit ca. 15 Personen anrückt, ist alles in einer guten Stunde fertig. Musikalische Unterstützung gibt es gerne vom Musikverein Oythe und auch dem Kolpingorchester Vechta. Und auch am Ende des Gottesdienstes gilt das Motto: Viele Hände – Schnelles Ende!

Danke an alle Beteiligten und Unterstützer – weiter so! Diese Gottesdienstform sollte auch ohne Coronaeinschränkungen ihren Platz haben. (AH)

Das Fest der Geburt Jesu Christi

Heilig Abend

In jeder Kirche ist am HL. Abend der Besuch eines Gottesdienstes ohne 2G-Regelung möglich. Für die hier aufgeführten Gottesdienste wird möglichst um Anmeldung im Pfarrbüro (Tel. 04441-924 9-0) gebeten.

Das aufgeführte Gottesdienstprogramm hat den Planungsstand 7.12.21. Da sich täglich die Corona-Verordnungen ändern können, bitten wir regelmäßig die aktuellen Informationen auf unserer Webseite www.mh-vechta.de zu beachten.

| | | |
|-----------|---------------------------------------|------------------|
| 14.00 Uhr | Wortgottesdienst für Familien | St. Georg |
| 16.00 Uhr | Familienchristmette | |
| 18.00 Uhr | Christmette | |
| 22.00 Uhr | Christmette | |
| 18.00 Uhr | Christmette | Heilig Geist |
| 16.30 Uhr | Christmette | Maria Frieden |
| 18.30 Uhr | Christmette | |
| 14.00 Uhr | Familienchristmette | St. Marien/Oythe |
| 16.00 Uhr | Christmette | |
| 18.00 Uhr | Christmette | |
| 15.00 Uhr | Krippenfeier für Erwachsene | Füchtel |
| 17.00 Uhr | Christmette | |
| 19.00 Uhr | Christmette | |
| 23.00 Uhr | Christmette mit meditativem Charakter | |

Für die folgenden Gottesdienst ist eine Anmeldung über die Internetpräsenz der Kirchengemeinde www.mh-vechta.de vonnöten:

| | | |
|-------------|---|------------------|
| 14 - 16 Uhr | Familien-Stationsgottesdienst Ein Wortgottesdienst mit mehreren Stationen zum „Erleben“ der Weihnachtsgeschichte. | Maria Frieden |
| 15 Uhr | Weihnachtlicher Wortgottesdienst in der Reithalle Rötepohl | |
| 16 Uhr | Wortgottesdienst zum Heiligen Abend | Kirche am Campus |



25. und 26. Dezember

Hinweise zum Planungsstand und zu notwendigen Anmeldungen finden Sie auf Seite 14 über der Gottesdienstübersicht für den Heiligen Abend.

1. Weihnachtstag

| | | |
|-----------|-------------------------------------|------------------|
| 9.15 Uhr | Wortgottesdienst (nicht öffentlich) | Krankenhaus |
| 8.30 Uhr | Festmesse | St. Georg |
| 11.00 Uhr | Festhochamt | |
| 9.30 Uhr | Festhochamt | Maria Frieden |
| 14.30 Uhr | Festmesse in polnischer Sprache | |
| 10.45 Uhr | Festhochamt | St. Marien/Oythe |
| 18.30 Uhr | Abendmesse | |
| 8.00 Uhr | Hirtenmesse | Füchtel |
| 9.30 Uhr | Heilige Messe | |
| 11.00 Uhr | Heilige Messe | |
| 19.30 Uhr | Gesungene Vesper | |

2. Weihnachtstag

| | | |
|-----------|-----------------------------|------------------|
| 11.00 Uhr | Festhochamt | St. Georg |
| 18.00 Uhr | Abendmesse | |
| 9.30 Uhr | Hochamt | Maria Frieden |
| 14.30 Uhr | Messe in polnischer Sprache | |
| 10.45 Uhr | Hochamt mit dem Frauenchor | St. Marien/Oythe |
| 8.00 Uhr | Heilige Messe | Füchtel |
| 9.30 Uhr | Heilige Messe | |
| 11.00 Uhr | Heilige Messe | |

Impressum:

Öffentlichkeitsausschuss des Pfarreirates
der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt, An der Propstei 13, 49377 Vechta

Redaktion: Ulrike Böske, Andrea Hanke, Peter Havers, André Kalkhoff, Herrmann Müller, Daniel Richter, Katharina Sieveke

Alle Bilder, deren Quelle nicht angegeben sind: Daniel Richter

Umschlagbild: Matthias Niehues, Vechta, mit freundlicher Genehmigung

Terminübersicht

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Auch dazu: Herzliche Einladung!

Aufgrund der besonderen Situation ist es notwendig, sich für die Gottesdienste anzumelden. Dazu gehen Sie entweder über die Homepage www.mh-vechta.de oder Sie melden sich telefonisch über das Pfarrbüro 04441 9240-0.

Silvester - 31.12.2021

St. Georg

17.00 Uhr Festmesse zum Jahresabschluss

Maria Frieden

18.00 Uhr Festmesse zum Jahresabschluss

St. Marien/Oythe

18.30 Uhr Festmesse zum Jahresabschluss

Dominikanerkloster Füchtel

17.30 Uhr Feierliche Messe zum Jahresabschluss

Neujahr - 1.1.2022

Krankenhaus

9.15 Uhr Heilige Messe
(nicht öffentlich)

St. Georg

11.00 Uhr Hochamt
18.00 Uhr Abendmesse

Maria Frieden

9.30 Uhr Hochamt

St. Marien/Oythe

10.45 Uhr Hochamt

Dominikanerkloster Füchtel

9.30 Uhr Heilige Messe
11.00 Uhr Heilige Messe

Sonntag 2.1.2022

St. Georg

11.00 Uhr Hochamt
18.00 Uhr Abendmesse

Maria Frieden

9.30 Uhr Hochamt

St. Marien/Oythe

10.45 Uhr Hochamt

Erscheinung des Herrn / Heilige Drei Könige 6.1.2022

St. Georg

8.15 Uhr Festmesse

Maria Frieden

8.15 Uhr Heilige Messe

St. Marien/Oythe

18.30 Uhr Heilige Messe

GESUND WERDEN – GESUND BLEIBEN



EIN KINDERRECHT
WELTWEIT



STERNSINGEN – aber sicher!

Aufgrund der Pandemiesituation wird es in Vechta Anfang Januar leider keine Hausbesuche der Sternsinger geben.
Alternativ stehen wieder Sammelbüchsen in vielen Läden und Geschäften.
Segensaufkleber sind in den Kirchen erhältlich. Mehr Infos dazu Ende Dezember über die OV, Pfarrnachrichtern und sozialen Medien!
Spendenkonto: IBAN DE90 2802 0050 4005 3357 11
Auf Wunsch ist eine Spendenquittung möglich!!!



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20***C**+**M**+**B**+22

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

www.sternsinger.de

Neu im Seelsorgeteam

Kaplan Cosmin Croituru

Menschen brauchen Aufmerksamkeit und Zuwendung

- *Was zeichnet Ihre Heimat aus? Wie haben Ihre Herkunft und Ihre Heimat sie geprägt?*

Für mich ist Heimat der Ort, an dem meine Familie ist. Dort, wo meine Mutter begraben wurde und mein Vater noch lebt.

Die meisten Rumänen sind sehr gastfreundlich, sehr höflich und haben ein gutes Herz. Ich vermisse ein Stück weit meine Heimatsprache und freue mich immer, wenn ich meine mir vertraute Sprache höre.

- *Bücher, Filme, Theater, Oper, Ausstellung, Konzert... - Was gefällt Ihnen kulturell? Was lesen, hören oder sehen Sie gerade? Und warum ist das vielleicht eine Empfehlung?*

Ich spiele selber Gitarre, aber nur für mich allein und dann nur rumänische Lieder und ein paar englische.

Ich mag sehr gern Xavier Naidoo und Helene Fischer.

Bei Filmen bediene ich mich bei Netflix, besonders Horror- und Exorzistenfilme.

- *Essen und Trinken hält die Seele zusammen. An welches gemeinsame Mahl können Sie sich gut erinnern. Was war das Besondere daran?*

Im letzten Monat hat mein Bruder geheiratet, da gab es ein großes traditionelles Essen mit über 130 Menschen und sieben Gängen, die ich nicht alle schaffen konnte. Das schönste daran war, dass die ganze Familie dabei sein konnte.

- *Corona ist und war ein Einschnitt. Wie haben Sie die Hochphase der Pandemie überstanden?*

Ich konnte mich sehr auf mich konzentrieren, habe einen Youtube-Kanal gemacht mit verschiedenen Podcasts.



Fitness mache ich ansonsten im Fitnessstudio, das musste ich dann zuhause machen.

Ostern allein in der Kirche war ein bisschen traurig, weil Kirche einfach auch Gemeinschaft bedeutet.

- *Wo waren Sie vor Ihrem Einsatz hier in der Kirchengemeinde? Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für sich?*

Ich war ein Jahr in Rumänien als Kaplan, von 2015 bis 2016. Danach bin ich nach Deutschland gegangen und habe in NRW ein paar Monate Deutsch gelernt. Anschließend bin ich nach Friesoythe gekommen und war dort für etwa vier Jahre.

Ich fühle mich hier sowohl und warte mal ab, was kommt.

- *Mit welchen Erwartungen haben Sie in der Pfarrgemeinde Ihren Dienst begonnen? Und wie haben diese sich schon verändert?*

Erwartungen habe ich keine. Ich möchte, wenn möglich, die Kinder und Jugendlichen begeistern, denke aber, dass man diese immer weniger in der Kirche findet.

- *Kirche braucht Erneuerung – Vor welchen Herausforderungen stehen Kirche und Gemeinde Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren? Was wird zu tun sein?*

Kirche ist nach wie vor konservativ, sie hat immer noch die gleichen Rituale. Die sind vor allem für die neue Generation uninteressant.

Kirche ist keine Firma, sondern eine Gemeinschaft. Wir müssen uns auf den Weg machen und nicht warten, dass die Menschen zu uns kommen.

Heutzutage fühlen sich viele Menschen einsam und allein, sie bräuchten Aufmerksamkeit und Zuwendung. Vielleicht könnte man sie über diesen Weg erreichen.



Open-Air-Gottesdienst am Palmsonntag

Auch in der Verwaltung gibt es Personalveränderungen

Ökonom Dennis Vaske

Aktiv in Veränderungsprozesse einbringen

- *Was zeichnet Ihre Heimat aus?
Wie haben Ihre Herkunft und Ihre Heimat sie geprägt?*

Ich bin in Vechta geboren, in Emstek aufgewachsen und nun mit meiner Frau und unseren drei Kindern in Bakum wohnhaft. Deshalb bezeichne ich mich als waschechten Oldenburger Münsterländer und die Tugenden dieser Region haben mich stark geprägt (Stichwort: ohne Fleiß kein Preis).

- *Bücher, Filme, Theater, Oper, Ausstellung, Konzert... - Was gefällt Ihnen kulturell?
Was lesen, hören oder sehen Sie gerade? Und warum ist das vielleicht eine Empfehlung?*

Da ich gerne Zeit an der Nordseeküste verbringe, lese ich auch gerne die Ostfriesenkrimis von Klaus-Peter Wolff. Wenn ich derzeit allerdings zum Lesen komme, sind es eher Kinderbücher und Einschlafgeschichten[®]. Ansonsten bin ich für jegliche Konzertbesuche zu begeistern und man findet mich häufig auf dem Sportplatz.

- *Essen und Trinken hält die Seele zusammen. An welches gemeinsame Mahl können Sie sich gut erinnern. Was war das Besondere daran?*

Allein an den Weihnachtsfeiertagen gibt es da einige schöne Traditionen und Erinnerungen. Das Familiäre und Besinnliche lässt mich dabei total entspannen!

- *Corona ist und war ein Einschnitt.
Wie haben Sie die Hochphase der Pandemie überstanden?*

Mit viel Geduld und ein wenig Galgenhumor[®] Insgesamt betrachtet sind wir gut durch die Pandemie bekommen, obwohl es für alle und damit auch für uns als junge Familie, eine große Herausforderung war. Manchmal hätte ich mir für die Kleinsten unserer Gesellschaft eine größere Lobby sowie mehr Praxisnähe gewünscht.

- *Wo waren Sie vor Ihrem Einsatz hier in der Kirchengemeinde?
Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für sich?*

Ich habe in einer Kommunalverwaltung (Gemeinde Emstek) gelernt und im Anschluss dort einige Stationen durchlaufen. Zuletzt war ich bei der Ev. Kirche in Oldenburg als Leiter des Außenstandortes in Cloppenburg tätig. Die neu geschaffene Stelle als Ökonom bietet mir die Chance die Kirchengemeinde auf dem Weg der Erneuerung zu begleiten und mich aktiv in Veränderungsprozesse einzubringen.

- *Kirche braucht Erneuerung – Vor welchen Herausforderungen stehen Kirche und Gemeinde Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren? Was wird zu tun sein?*

Die größten Herausforderungen sind sicherlich die weniger werdenden Gemeindemitglieder, dadurch geringere Finanzmittel und eine veränderte



Pfarreisituation vor Ort. Damit wird leider auch eine Entfremdung aus Teilen der Gesellschaft verbunden sein.

Aus meiner Sicht tut sich die Kirche mit Veränderungen besonders schwer, da sie immer auf die Vergangenheit schaut. Die Herausforderungen werden wir aber nur bewerkstelligen können, wenn wir schauen, wie Kirche in Zukunft aussehen wird, uns daran orientieren und diesbezüglich die notwendigen Schritte einleiten. Leben heißt Veränderung und dies gilt es auch für Kirche zu leben, ohne dabei eigene Werte über Bord zu werfen.



D. Vaske und U. Böske auf dem Zukunftstag, siehe Seite 26

Umstrukturierungen im Bistum Münster

Als Kirche zukunftsfähig bleiben

Informationen aus dem Bischöflich Münsterschen Offizialat

„Wir müssen die pastoralen Strukturen so gestalten, dass die Verkündigung der Frohen Botschaft unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen weiter gut möglich sein wird.“ So die Aussage des Bischofs von Münster, Dr. Felix Genn, auf einer gemeinsamen Sitzung des Diözesanrates und des westfälischen Kirchensteuerrats am 17. September in Münster.

Bischof Genn macht deutlich, dass die katholische Kirche im Bistum sich den offensichtlichen Fragen stellen müsse:

- Welche Gestalt von Kirche wird zukunftsfähig sein?
- Was bedeuten die massiven Veränderungsprozesse, die wir erleben, für uns?
- Wie können christliche Gemeinschaft und kirchliches Leben unter den sich wandelnden Rahmenbedingungen dennoch wachsen?

Er hoffe sehr, „dass es gelingen kann, die Krise der Kirche in einen Aufbruch hin zu einer neuen, lebendigen und missionarischen Kirche zu wandeln“. Für diesen Prozess gebe es für ihn drei klare Vorgaben:

- Es werde keine weiteren, von ihm verordnete Zusammenlegungen von Pfarreien geben.
- Das Verhältnis der Diözesanpriester im aktiven Dienst zu den Priestern der Weltkirche in unserem Bistum solle dauerhaft ein Verhältnis von zwei Dritteln zu einem Drittel sein.
- Es brauche mehr Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien sowie zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Des Weiteren benennt er die Notwendigkeiten für diesen Prozess aufgrund folgender Entwicklungen:

- Die Zahl der Katholiken im Bistum wird bis 2040 von jetzt knapp 1,8 Millionen auf weniger als 1,4 Millionen zurückgehen.
- Bei Gottesdienstbesuchern, Taufen oder Eheschließungen hat es deutliche Rückgänge gegeben.
- Die finanziellen Mittel werden in Zukunft spürbar geringer ausfallen.
- Das seelsorgliche Personal wird im gesamten Bistum von heute 1.370 Seelsorgerinnen und Seelsorger auf 500 bis 550 im Jahr 2040 zurückgehen.

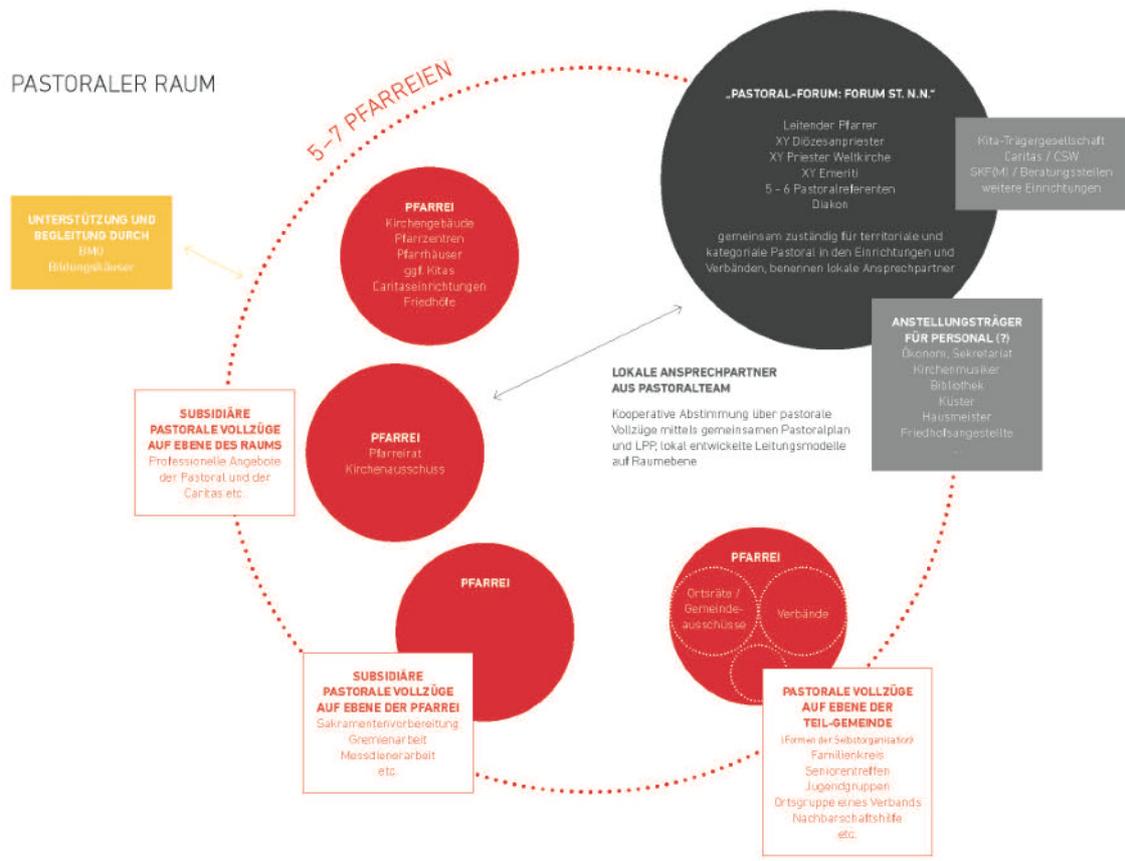
Um diesen Entwicklungen gerecht zu werden, sollen im Bistum Münster sogenannte „Pastorale Räume“ geschaffen werden, so Weihbischof Theising.

Erste Vorschläge dafür würden im November in den Dekanaten vorgestellt um anschließend mit den Menschen vor Ort darüber zu beraten und ins Gespräch zu kommen. Die Beratungs- und Entscheidungsphase solle bis Mai 2023 abgeschlossen sein. Dr. Markus Wonka, Leiter der Abteilung Seelsorge und Seelsorge Personal im Bischöflich Münsterschen Offizialat (BMO) betont, dass die Pastoralen Räume nicht Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen oder Verbände ersetzen sollen. Die Pastoral solle in der Fläche so weit wie möglich präsent bleiben, doch die Seelsorge werde

in größeren Einheiten gestaltet werden müssen. Ein pastoraler Raum erfordere die Bildung größerer Teams, mehr Teamarbeit und ein verstärktes Freiwilligenengagement. Die Verantwortung für die Entwicklung der Pastoral solle vor Ort belassen werden. Pastorale Orte, Einrichtungen und die kategorialen Felder der Seelsorge, etwa im Krankenhaus, in der Schule, bei der Caritas und in der Beratung, sollten in die Pastoralen Räume eingebunden werden. Für die Identifizierung der pastoralen Räume würden in der Regel die kommunalen Grenzen ebenso berücksichtigt werden, wie regionale Realitäten und Unterschiede.

Quelle und weitere Infos:

<https://www.offizialat-vechta.de/detail/als-kirche-zukunftsaehig-bleiben>



Auch neu im Seelsorgeteam

Pfarrer em. Hubert von der Heide

Mir gefällt die Offenheit und die südoldenburgische Verbundenheit.

- *Was zeichnet Ihre Heimat aus?
Wie haben Ihre Herkunft und Ihre Heimat sie geprägt?*

„Ich bin in Holdorf in einer Bauernfamilie mit 5 Geschwistern aufgewachsen. Zu unserem Hof gehörte eine kleine Landgaststätte, die als Treffpunkt für den Ort wichtig war.

Natürlich hat mich das geprägt, die Gaststätte, die Menschen, die ins Haus kommen, die da sind, die auch bedient werden mussten. Das bedeutete Gespräche führen, mit Menschen, die nicht mit zur Familie gehörten.

Und auf dem Hof wirkte jeder, wie er konnte, jeder hatte seine Aufgabe, das hat die Familie zusammengebracht.

- *Bücher, Filme, Theater, Oper, Ausstellung, Konzert... - Was gefällt Ihnen kulturell?
Was lesen, hören oder sehen Sie gerade? Und warum ist das vielleicht eine Empfehlung?*

Ich bin immer gerne ins benachbarte Bremen ins Theater gegangen oder habe mir Ausstellungen angesehen, dies war jedoch früher aus zeitlichen Gründen nur begrenzt möglich. Man sagt mir auch eine gewisse Nähe zum Fußball nach, mein Verein ist Werder Bremen. Bis vor einem Jahr habe ich noch Fußball gespielt in einer Hobbymannschaft. Außerdem laufe ich regelmäßig Ski, der nächste Skiurlaub mit Freunden ist schon geplant!

- *Essen und Trinken hält die Seele zusammen. An welches gemeinsame Mahl können Sie sich gut erinnern. Was war das Besondere daran?*

Da fallen mir spontan die vielen Jugendfreizeiten ein, in denen das Essen in der großen Gemeinschaft immer etwas Besonderes war.

Aktuell habe ich eine schöne Erinnerung an den Besuch eines Familienkreises aus Delmenhorst, bei dem wir gemeinsam gegessen haben. Jeder hat etwas mitgebracht und wir haben unser Essen miteinander geteilt.



- *Corona ist und war ein Einschnitt.
Wie haben Sie die Hochphase der Pandemie überstanden?*

Corona war und ist eine breite katastrophale Erfahrung für viele Menschen. Ich habe den Eindruck, dass die Gesellschaft weltweit aus dem Tritt gekommen ist. Aber es haben sich auch neue Formen der Solidarität entwickelt, neue Formen des Kümmerns, neue Erfahrungen und neue Formen der Begegnung haben sich ergeben. Corona hat uns zu neuen Dingen beflügelt und damit zeigt sich für mich, dass jede schwierige Erfahrung auch etwas Positives mit sich bringt.

- *Wo waren Sie vor Ihrem Einsatz hier in der Kirchengemeinde?*

Ich bin in Damme zur Realschule und anschließend vier Jahre am Gymnasium Antonianum in Vechta zur Schule gegangen. Das hat mir den Lebensweg geöffnet. Nach meinem Abitur 1964, habe ich für das Studium der Theologie Südoldenburg verlassen und bin nach Münster gezogen. In München und in Tübingen absolvierte ich Außensemester und kam dort mit verschiedenen auch kritischen, theologischen Ansätzen in Berührung.

1971 wurde ich zum Priester geweiht und habe in diesem Jahr im Februar 2021 mein Goldenes Priesterjubiläum begangen.

Nach der Priesterweihe kam ich als Diakon nach Rheine und trat im Anschluss meine erste Pfarrstelle in Lengerich bei Osnabrück an. Danach war ich sieben Jahre in Wilhelmshaven für die Jugendarbeit zuständig und habe anschließend für sechs Jahre die Leitung einer Jugendbildungsstätte in Gemen in Nordrhein-Westfalen übernommen.

Nach dieser Zeit bin ich nach Delmenhorst gekommen. Und hier war ich wieder, wie auch in Wilhelmshaven in der Diaspora. Ich habe das immer als Herausforderung angesehen. Die 31 Jahre, die ich dort für die Gemeinde verantwortlich war, wurden nie langweilig. Es gab immer wieder neue Herausforderungen. Wir waren eine sehr bunte und vielfältige Gemeinde mit bis zu 50 Nationalitäten. Mit 72 Jahren gab es die Möglichkeit, einen Nachfolger für die Gemeinde zu finden. Das war für mich der Zeitpunkt, dass ich mich auf den Weg gemacht habe. Zunächst nach Borken, um dort in der Gemeinde Velen einen befreundeten Pfarrer zu unterstützen und anschließend nach Vechta. Die Wahl ist auf Vechta gefallen nach dem Motto ‚Du springst nie in denselben Fluss!‘. Vechta ist für mich interessant, weil es bekannte Strukturen und gute Kontakte gibt, aber auch eine Heimatnähe vorhanden ist. Zudem ist Vechta auch als junge Stadt sehr interessant.

Ich bin hier gut aufgenommen worden. Mir gefällt die Offenheit und die südoldenburgische Verbundenheit: Man grüßt sich und hilft einander in der Nachbarschaft. Zudem mache ich gerade die neue Erfahrung, nicht mehr in einem kirchlichen Haus zu wohnen. Ich lebe hier mitten unter den Leuten in einer Nachbarschaft. Ich spüre auch hier, dass sich die Glaubenssituation spürbar gewandelt hat, viele Selbstverständlichkeiten sind nicht mehr da. Glauben ist nicht mehr etwas, was man vererbt bekommt.

- *Mit welchen Erwartungen haben Sie in der Pfarrgemeinde Ihren Dienst begonnen? Und wie haben diese sich schon verändert?*

Ich wurde hier gut aufgenommen und sehe die Verbundenheit mit den Christen als soziales Netz. Ich komme mit einer Offenheit und Bereitschaft zum Mithelfen, möchte gerne etwas in der Gemeinde tun, möchte aber keine Rolle spielen.

- *Kirche braucht Erneuerung – Vor welchen Herausforderungen stehen Kirche und Gemeinde Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren? Was wird zu tun sein?*

Kirche steht vor der Herausforderung, anzunehmen, dass sie in einer Phase ist, in der sie spürt, dass manches nicht mehr so lebendig ist, aber daraus auch zu lernen, dass darin auch Chancen zu sehen sind.

Kirche hat immer die Chance das Salz der Erde zu sein, sie sollte ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen. Es geht nicht um die Zahl der Menschen, die sich als Teil der Kirche sehen, sondern um das, was sie verkörpern und wie sie zukunftsorientiert wirksam sein können.

Was die Welt heute braucht, ist nicht die Verdopplung der Hoffnungslosigkeit durch Religion, sondern die gelebte Sprengkraft christlicher Hoffnung.

Wie geht es weiter vor Ort?

Zukunftstag

Kirchenausschuss und Pfarreirat treffen sich

„Wie geht es in Zukunft mit unseren Pfarrheimen und Gebäuden weiter?“ und „Wie und wann feiern wir demnächst Gottesdienst in unserer Kirchengemeinde?“ Zwei Fragestellungen, die der Pfarreirat und der Kirchenausschuss am 25.09.21 im Rahmen eines Klausurvormittages zusammen aufgegriffen haben, um Weichenstellungen für die Zukunft in den Blick zu nehmen.

In gemischten Arbeitsgruppen nahmen die Vertreter der beiden Gremien den Ist-Stand in Sachen Pfarrheimen und Gottesdienstangebote in den Blick. Anschließend wurden unter der Moderation von Pastoralreferent Peter Havers mögliche Ziele für die Zukunft ausgearbeitet. Klare Botschaft am Ende des Vormittages: in beiden Bereichen wird es in den nächsten Jahren Anpassungen und Veränderungen geben. Ideen dafür wurden verschriftlicht und werden nun durch die Gremien und durch das Seelsorgeteam weiter beraten. 2022 sollen dann erste Maßnahmen in der Praxis umgesetzt werden. Grundsätzlich wollen Pfarreirat und Kirchenausschuss zukünftig stärker in den Austausch treten, um gemeinsam die Zukunft der Kirchengemeinde zu gestalten.

Zum Synodalen Weg

Weihnachten, Regenbogen & Kirche

Zwischen Hoffnungszeichen und (kirchen)politischem Scandalum

Maren Holetzke schreibt im Grußwort vom Neuanfang Gottes am Heiligen Abend und vom Aufbruch Noahs ins Ungewisse.

Mehr als ein Hoffnungszeichen ist das Kind in der Krippe. Genauso wie der Regenbogen in der Noah-Geschichte ist das Christkind Zeichen eines unglaublichen Bundes, den Gott mit dem Menschen schließt. Auf diesen Bund vertrauend setzt sich die Gemeinschaft der Kirche immer wieder in Bewegung. Wohin die Reise geht, weiß dabei niemand. Viel ist ausprobiert worden in der Geschichte. Viel ist dabei schief gegangen. Viel ist auch gelungen.

Derzeit ist wieder vom Aufbruch die Rede. Dabei spielt auch der Regenbogen eine Rolle. Inzwischen ist er aus der religiösen Ecke herausgewachsen: politisch aufgeladen steht er als Symbol für die Erfahrung, dass Sexualität vielschichtig ist. Für die Kirche heißt das: Es braucht einen Neuanfang in der so genannten Sexualmoral.

Es ist völlig klar, dass das diskutiert werden darf und muss. Überraschend offen geschieht dies gerade auf dem Synodalen Weg in Deutschland. Wenig überraschend klar sind dabei Mehrheiten. Sie liegen auf der Seite derjenigen, die sich Veränderung und Entwicklung wünschen. Überhaupt nicht überraschend ist, wie schwer und leidenschaftlich die Verständigung darüber ist.

In dem Ringen darum wird der Regenbogen nun bei einigen zum Scandalum, also zu etwas Anstößigem, einem Ärgernis. Wenn Regenbogenfahnen an Kirchtürme gehängt werden, gibt es viel Beifall, aber eben auch massiv vorgetragene Gegenwehr. Teilweise wird mit Macht versucht, den Diskus zu unterdrücken. Seltsam wirkt das angesichts der frohen Botschaft nach der Sintflut und vor dem Auftreten des Messias.

Es gab eine Zeit, in der das Kreuz als Scandalum in der Theologie verstanden wurde: Ein Ärgernis, ein unangenehmes Ding, an dem Menschen Anstoß nehmen. Warum muss Gottes Sohn in den Tod? Kann das nicht auch weniger dramatisch und existentiell krisenhaft gehen?

Nein. Das geht nicht. Genau diese schmerzlich erfahrene Liebe ist der Anstoß, der zum Denken und Glauben anregt. Die Richtlinienkompetenz in Sachen Sexualität hat Kirche schon längst verloren. Es wäre gut, sich damit zu begnügen, die Kernbotschaft in die Fragen des Lebens einzubringen. Dann ließe sich der Regenbogen auch wieder als religiöses Symbol entdecken. Eine ernstgemeinte und bewusst gelebte Liebe entscheidet darüber, was richtig ist:

Die Liebe Gottes.



Katholische Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt
An der Propstei 13 - 49377 Vechta

www.mh-vechta.de



Umschlagbild: Matthias Niehues, Vechta